

Zeitschrift:	Itinera : Beiheft zur Schweizerischen Zeitschrift für Geschichte = supplément de la Revue suisse d'histoire = supplemento della Rivista storica svizzera
Herausgeber:	Schweizerische Gesellschaft für Geschichte
Band:	45 (2018)
Artikel:	Militärunternehmer, gelehrte Geistliche und Fürstendiener : Karrieremigranten als Akteure der Aussenbeziehungen im Corpus Helveticum der frühen Neuzeit
Autor:	Holenstein, André
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1077768

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Militärunternehmer, gelehrte Geistliche und Fürstendiener

Karrieremigranten als Akteure der Aussenbeziehungen im *Corpus Heliticum* der frühen Neuzeit

André Holenstein

Der Sammelband dokumentiert das Innovationspotential, den analytischen Ertrag sowie die inhaltliche und konzeptionelle Breite aktueller Forschungen zur Geschichte der frühneuzeitlichen Schweiz in transnationaler Perspektive. Die Beiträge verbindet das Interesse an der Untersuchung der Aussenbeziehungen des *Corpus Heliticum* in den Jahrhunderten zwischen Reformation und Revolution. Die Aussenbeziehungen zum geopolitischen Umfeld werden entlang politisch-diplomatischer, wissenschaftlicher sowie wirtschaftlicher Verflechtungszusammenhänge in den Blick genommen.

Die Fallstudien nehmen eine akteurszentrierte Perspektive ein und heben damit zu Recht die Bedeutung persönlicher, nur schwach institutionalisierter und wenig formalisierter Beziehungen für die Gestaltung der Aussenbeziehungen des *Corpus Heliticum* in der frühen Neuzeit hervor. Gerade die Kleinstaaten des *Corpus Heliticum* waren für die Wahrnehmung ihrer diplomatischen Interessen umso mehr auf informelle Kanäle angewiesen, als sie bekanntlich alle – mit der bezeichnenden Ausnahme der aussen- und sicherheitspolitisch besonders exponierten Republik Genf¹ – auf die Einrichtung ständiger diplomatischer Gesandtschaften bei fremden Mächten verzichtet haben. Erst unter der Helvetischen Republik richtete die Schweiz erstmals ständige diplomatische Vertretungen bei den wichtigsten Mächten ihres geopolitischen Umfelds ein.²

¹ Herbert Lüthy, *La banque protestante en France de la Révocation de l'Edit de Nantes à la Révolution*, 2 Bde., Paris 1959/61; Fabrice Brandli, *Une résidence en République. Le résident de France à Genève et son rôle face aux troubles politiques de 1734 à 1768*, Genf 2007; Ders., *Le nain et le géant. La République de Genève et la France au XVIII^e siècle. Cultures politiques et diplomatie*, Rennes 2012.

² André Holenstein, *Mitten in Europa. Verflechtung und Abgrenzung in der Schweizer Geschichte*, Baden 2014 (2. Aufl. 2015), S. 213–217.

Sieht man von der offiziellen diplomatischen Korrespondenz auf Distanz zwischen den eidgenössischen Obrigkeit en und den europäischen Mächten bzw. deren Gesandten beim *Corpus Helveticum* ab, lag die Pflege der Aussenbeziehungen des *Corpus Helveticum* im Einzelfall vielfach in der Hand von Akteuren, die in der Regel der Machtelite ihrer Orte entstammten und die als Militärunternehmer, als Gelehrte und Geistliche oder als Diener und Gesandte von Dynasten Beziehungen zu auswärtigen Fürstenhöfen hatten knüpfen können. Auf derlei Kontakte griffen eidgenössische Obrigkeit en im Rahmen einer wenig formalisierten Diplomatie für die Wahrnehmung ihrer Interessen bei auswärtigen Mächten zurück.³

Als Protagonisten dieser informellen Diplomatie zwischen den Orten und den Mächten kamen zunächst einmal Militärunternehmer wie Sebastian Peregrin Zwyer von Evibach (1597–1661) und Johann Peter Stuppa (1621–1701) oder auch Jakob von Stäffis-Molondin (1601–1664) in Frage.⁴ Wie manch andere eidgenössische Soldunternehmer verdankten sie ihre Karriere im Dienst grosser Mächte dem Geschäft mit dem Krieg, das gerade im 17. Jahrhundert auch Militärunternehmern aus dem *Corpus Helveticum* glänzende Aufstiegsmöglichkeiten bot.

³ Hillard von Thiessen, Diplomatie vom type ancien. Überlegungen zu einem Idealtypus des frühneuzeitlichen Gesandtschaftswesens, in: ders., Christian Windler (Hg.), Akteure der Aussenbeziehungen. Netzwerke und Interkulturalität im historischen Wandel, Köln u. a. 2010, S. 471–503.

⁴ Vgl. die Beiträge von Katrin Keller und Samuel Weber in diesem Band. Jakob von Stäffis-Molondin stand im Mittelpunkt des Vortrags von Bertrand Forclaz zur Sektion «Militärunternehmer und Gelehrte als Diplomaten» bei den Schweizerischen Geschichtstagen in Lausanne 2016. Dieser wurde 1601 in Solothurn geboren und agierte ab 1624 in militärischen und diplomatischen Diensten des französischen Königs. 1635 wurde er Oberst eines eigenen Regiments, das in verschiedenen Feldzügen während des Dreissigjährigen Krieges eingesetzt wurde, und hob 1639 zudem eine Gardekompanie für den französischen König auf. Für seine Leistungen wurde er 1645 zum *Maréchal de champ* befördert. Parallel verfolgte Stäffis-Molondin eine Ämterkarriere in Solothurn, wo er es 1652 zum Alrat brachte, und trat in die Dienste des Fürsten von Neuenburg, Henri II d'Orléans-Longueville, als dessen Gouverneur in Neuenburg er von 1645 bis 1664 agierte. Vgl. Eric-André Klauser, Art. «Stäffis, Jakob von (Molondin)», in: Historisches Lexikon der Schweiz, Bd. 11, Basel 2012, S. 787, und die dort genannte Literatur.

Andere Ad-hoc-Protagonisten eidgenössischer Diplomatie waren Geistliche und Gelehrte, die im Dienst auswärtiger Fürsten oder als akademische Lehrer an ausländischen Universitäten tätig (gewesen) waren und deren Beziehungen von eidgenössischen Obrigkeitene auch für diplomatische Zwecke genutzt werden konnten. Dies trifft etwa auf den Zürcher Theologen Johann Heinrich Hottinger (1620–1667) zu, der in der europäischen Gelehrtenrepublik als herausragender Orientalist anerkannt war und nach dem Dreissigjährigen Krieg für den Wiederaufbau der Universität nach Heidelberg berufen wurde.⁵ Weil das katholische Pendant zu den reformierten Geistlichen und Gelehrten in diesem Band nicht eigens zur Sprache kommt, seien in diesem Zusammenhang auch die zahlreichen Jesuiten und Kapuziner besonders aus den katholischen Orten Luzern, Freiburg und Schwyz erwähnt, die als Gelehrte und Beichtväter an katholischen Höfen des Auslands wirkten und deren Rolle als diplomatische Interessenvertreter der katholischen Orten eine systematische Untersuchung erforderte.⁶

Einen weiteren, für die Gestaltung der Aussenbeziehungen des *Corpus Helveticum* relevanten Akteurstypus bildeten Figuren, die aufgrund ihrer familiären Herkunft, ihrer Vertrautheit mit den politischen Verhältnissen im *Corpus Helveticum* und/oder ihres Verhandlungsgeschicks in den Dienst auswärtiger Dynasten wie der Fürsten von Neuenburg, des Königs von Frankreich, des Kaisers oder des Königs von Preussen traten und von diesen mit

⁵ Vgl. den Beitrag von Sarah Rindlisbacher in diesem Band.

⁶ Daniel Sidler, «Habsburgische» Jesuiten und «mailändische» Kapuziner? Reformorden in den Aussenbeziehungen der katholischen Eidgenossenschaft (spätes 16. Jahrhundert bis frühes 18. Jahrhundert), in: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte 65 (2015), S. 353–377. – Das Historische Lexikon der Schweiz liefert erste Anhaltspunkte für die Tätigkeit von Jesuiten und Kapuzinern in habsburgisch-österreichischen, savoyischen, polnischen oder russischen Diensten sowie im Dienst von katholischen Reichsfürsten in den biografischen Artikeln zu folgenden Personen: Alessandro Laghi (1550–1613), Claude Sudan (1579–1655), Lorenz Forer (1580–1659), Johann Baptist Cysat (1587–1657), Daniel Feldner (1589–1641), Heinrich Reding (1627–1682), Germain Plume (1647–1713), Dominique Weck (1666–1731), Franz Xaver Hallauer (1674–1740), Joseph Falck (1680–1737), Appolinaris von Weber (1685–1761), Dominik Benedikt von Weber (1689–1766), François Pierre Castella de Gruyère (1690–1764), François de Fégely (de Seedorf) (1691–1758), Ludwig von Ligerz (1700–1761).

hochrangigen Chargen in der landesherrlichen Verwaltung oder mit wichtigen diplomatischen Missionen in der Eidgenossenschaft oder an Höfen des Auslands betraut wurden. Unter den in diesem Band behandelten Akteuren ist diesbezüglich neben den bereits genannten Jakob von Stäffis-Molondin, Johann Peter Stuppa und Sebastian Peregrin Zwyer von Evibach besonders der Neuenburger Jean-Pierre de Chambrier d’Oleyres (1753–1822) zu erwähnen.⁷ Die Herkunft aus der lokalen Machtelite im *Corpus Helveticum* sowie die Zugehörigkeit zur engeren Entourage eines auswärtigen Dynasten machten diese zu interessanten – gewissermassen janusköpfigen – Akteuren einer Diplomatie, die sich sowohl für die Wahrnehmung partikularer eidgenössischer Interessen im Ausland wie umgekehrt auch für Interventionen der auswärtigen Mächte beim *Corpus Helveticum* einsetzen liessen.⁸

Neben den Militärunternehmern, Gelehrten, Geistlichen und Fürstendienern, die dank ihrer grenzüberschreitenden Kontakte als Akteure der diplomatischen Beziehungen zwischen dem *Corpus Helveticum* und dem Ausland in Frage kamen, müssen hier – der Vollständigkeit halber – auch die Händler und Bankiers genannt werden, die in diesem Band nicht eigens behandelt werden. Die kommerzielle und finanzielle Verflechtung des *Corpus Helveticum* mit den umliegenden Ländern – insbesondere mit Frankreich und Italien – war besonders im Fall der exportwirtschaftlich orientierten eidgenössischen Orte und Republiken Zürich, Basel, St. Gallen, Freiburg und Genf so eng, dass die Geschäftsbeziehungen von Kaufleuten und Bankiers mit dem Ausland auch als Kanäle einer mehr oder weniger informellen Diplomatie genutzt werden konnten. Diese Rolle übernahmen etwa die Schweizer Kaufleute, die auf dem für den Frankreichhandel zentralen Platz

⁷ Vgl. den Beitrag von Nadja Ackermann in diesem Band. – Allgemein zu den vielfältigen diplomatischen Funktionen von Angehörigen der Neuenburger Machtelite in preussischen Diensten Nadir Weber, Lokale Interessen und große Strategie. Das Fürstentum Neuchâtel und die politischen Beziehungen der Könige von Preußen (1707–1806), Köln u. a. 2015.

⁸ Als weitere Vertreter dieses Akteurstypus wären etwa zu nennen der Genfer François Le Fort (1656–1699), der Waadländer François-Louis de Pesmes de Saint-Saphorin (1668–1737) oder der Berner Robert Scipio von Lentulus (1715–1786). Für erste biografische Angaben sei auf die jeweiligen Artikel im Historischen Lexikon der Schweiz verwiesen.

Lyon als «Nation suisse» organisiert waren und enge Beziehungen zu den städtischen und königlichen Behörden vor Ort unterhielten.⁹ Genfer Bankiers wie Isaac Thellusson (1690–1755) oder Jacques Necker (1732–1804) nahmen in Paris als Residenten bzw. Minister offiziell die Interessen der Republik Genf im Königreich Frankreich wahr.¹⁰ Diese Tradition setzte sich im späten 18. und im 19. Jahrhundert fort, als die Schweiz erstmals offizielle konsularische Vertretungen einrichtete und diese Chargen in der Regel Schweizer Kaufleuten vor Ort übertrug.¹¹

Die in diesem Sammelband vorgestellten Akteure bewegten sich in grenzüberschreitenden Handlungsräumen. Das *Corpus Helveticum* war über Allianzen und Soldkapitulationen elementar mit den Grossmächten des europäischen Mächtesystems verflochten und insbesondere in die Konkurrenz zwischen Frankreich und Habsburg-Österreich/Spanien eingebunden.¹² Unter diesen Rahmenbedingungen bewirtschafteten die Orte ihre geopolitische Gunstlage mitten in Europa und liessen sich von den Mächten für ihre Freundschaft und ihre Dienste mit materiellen und immateriellen Ressourcen entschädigen.¹³ Innerhalb dieses Systems folgte die Zuteilung von Gunst und Patronageressourcen massgeblich dem «crédit», den sich eidgenössische Politiker in den Augen auswärtiger Dynasten und ihrer Minister erwarben, sowie dem Eifer («zèle»), den sie im Dienst für ihren ausländischen Dienst-

⁹ Lüthy, Banque protestante; Marco Schnyder, Une nation sans consul. La défense des intérêts marchands suisses à Lyon aux XVII^e et XVIII^e siècles, in: Arnaud Bartholomei u. a. (Hg.), De l'utilité commerciale des consuls. L'institution consulaire et les marchands dans le monde méditerranéen (XVII^e–XX^e siècle), Rom/Madrid 2017; Marco Schnyder, «Vous estes tres bien fondés et nulle justice pourra vous condamner». L'argument juridique dans les contentieux concernant la nation suisse de Lyon (XVII^e–XVIII^e siècles), in: Nicolas Drocourt, Eric Schnakenbourg (Hg.), Thémis en diplomatie. Droit et arguments juridiques dans les relations internationales de l'Antiquité tardive à la fin du XVIII^e siècle, Reims 2016, S. 271–287.

¹⁰ Lüthy, Banque protestante.

¹¹ Holenstein, Mitten in Europa, S. 214 f.

¹² Thomas Lau, «Stiefbrüder». Nation und Konfession in der Schweiz und in Europa (1656–1712), Köln u. a. 2008; Holenstein, Mitten in Europa.

¹³ Daniel Schläppi, Gabriele Jancke (Hg.), Die Ökonomie sozialer Beziehungen. Resourcenbewirtschaftung als Geben, Nehmen, Investieren, Verschwenden, Haushalten, Horten, Vererben, Schulden, Stuttgart 2015.

herrn an den Tag legten. «Crédit» und «zèle» waren entscheidende Kriterien, wenn Johann Peter Stuppa in seinen Berichten an den französischen König und dessen Minister die Nützlichkeit und Verlässlichkeit der Politiker in den eidgenössischen Orten beurteilte und damit auch die Rendite für die in sie investierten Pensionen bewertete.¹⁴

Als Angehörige des *Corpus Heleticum* machten die Protagonisten dieses Sammelbandes jeweils Karriere ausserhalb ihrer Herkunftsgebiete und angestammten sozialen Milieus. Voraussetzung dafür war ihre Bereitschaft, die Chancen einer Karrieremigration zu nutzen, die sich in der frühen Neuzeit all jenen Spezialisten eröffnete, die hinreichend mobil und vernetzt waren, um ihr Expertenwissen fern von zu Hause zur Geltung bringen und im Ausland Schlüsselpositionen in landesherrlichen Verwaltungen, an Universitäten und Akademien, im Kirchendienst oder im Solldienst und Militär besetzen zu können.¹⁵

Während ihres Aufenthalts im Ausland knüpften diese Arbeits- und Karrieremigranten Beziehungen zu einflussreichen Akteuren an Höfen, in Regierungsbehörden oder an höheren Bildungsstätten. Sie integrierten sich in soziale Netzwerke und erwarben sich die Gunst mächtiger Patrons. Sie sammelten soziales und symbolisches Kapital an und wurden dadurch für Dritte zu interessanten Ansprechpartnern und nützlichen Vermittlern. Ihre eidgenössischen Obrigkeitene wandten sich für die Anbahnung und Pflege von Kontakten ebenso an sie wie Landsleute für die Wahrnehmung partikularer Interessen im Ausland. Ihre Beziehungen zu wichtigen Informationsträgern und zu Akteuren an den Schalthebeln der Macht im Ausland prädestinierten sie als Protagonisten einer Diplomatie der Orte, die im 17. und 18. Jahrhundert noch nicht professionalisiert war und weitgehend auf der Grundlage personaler Netzwerke operierte.¹⁶

¹⁴ Vgl. den Beitrag von Katrin Keller in diesem Band.

¹⁵ Zur Karriere- und Spezialistenmigration als frühneuzeitliches Migrationsmuster allgemein und zum *Corpus Heleticum* im Besonderen vgl. Jan Lucassen, Leo Lucassen, Art. «Karrieremigration», in: Enzyklopädie der Neuzeit, Bd. 6, Stuttgart/Weimar 2007, Sp. 400–403, sowie Holenstein, Mitten in Europa, S. 41–68.

¹⁶ Daniel Schläppi, «In allem Übrigen werden sich die Gesandten zu verhalten wissen». Akteure in der eidgenössischen Aussenpolitik des 17. Jahrhunderts. Strukturen, Ziele, Strategien am Beispiel der Familie Zurlauben, in: Der Geschichtsfreund 151 (1998),

Die Perspektiven einer Karrieremigration militärischer oder gelehrter Experten im Ausland waren für Angehörige des *Corpus Helveticum* attraktiv, da die kommunal-republikanischen Obrigkeiten ihre Herrschaftsorganisation und Verwaltung nur ansatzweise professionalisierten, auf die Modernisierung des Militärs sowie auf den Ausbau höherer Bildungsanstalten (Universitäten, Wissenschaftsakademien) verzichteten und nur geringe Investitionen in die künstlerische Repräsentation und Inszenierung von Macht und Herrschaft tätigten. Gerade das 17. Jahrhundert eröffnete mit seiner hohen Bellizität, den starken konfessionspolitischen Spannungen zwischen den europäischen Mächten sowie den Bemühungen ausländischer Landesherren um den Ausbau von Verwaltung und Bildungseinrichtungen auch militärischen und gelehrt Spezialisten aus dem *Corpus Helveticum* Karrierechancen im Ausland, die sich ihnen so zu Hause nie geboten hätten.

Besonders verlockend waren die Perspektiven einer Karrieremigration im Ausland für Angehörige aus den Zugewandten Orten und aus den Untertanengebieten der eidgenössischen Orte, denen der Zugang zu den führenden Ämtern im Magistratenstand der Orte aufgrund ihrer zurückgesetzten Stellung im eidgenössischen Bündnissystem verwehrt blieb. Die Karrieren eines Johann Peter Stuppa oder eines Jean-Pierre de Chambrier erhellen die strategische Bedeutung von Akteuren aus den Zugewandten Orten, die sich aufgrund ihrer Herkunft und Position ausserhalb der Machteliten der XIII Orte für die Übernahme heikler diplomatischer Missionen oder als Vermittler

S. 5–90; Christian Windler, Aussenbeziehungen vor Ort. Zwischen «grosser Strategie» und «Privileg», in: Historische Zeitschrift 281 (2005), S. 593–619; Ders., «Ohne Geld keine Schweizer». Pensionen und Söldnerrekrutierungen auf den eidgenössischen Patronagemärkten, in: Hillard von Thiessen, Christian Windler (Hg.), Nähe in der Ferne. Personale Verflechtung in den Aussenbeziehungen der Frühen Neuzeit, Berlin 2005, S. 105–133; Andreas Würgler, Freunde, amis, amici. Freundschaft in Politik und Diplomatie der frühneuzeitlichen Eidgenossenschaft, in: Klaus Oschema (Hg.), Freundschaft oder «amitié»? Ein politisch-soziales Konzept der Vormoderne im zwischensprachlichen Vergleich (15.–17. Jahrhundert), Berlin 2007, S. 191–210; Daniel Schläppi, Diplomatie im Spannungsfeld widersprüchlicher Interessen. Das Beispiel von Zug, einer schweizerischen Landsgemeindedemokratie (17. und 18. Jahrhundert), in: Hillard von Thiessen, Christian Windler (Hg.), Akteure der Aussenbeziehungen. Netzwerke und Interkulturalität im historischen Wandel, Köln u. a. 2010, S. 95–110.

zwischen den Mächten und den eidgenössischen Orten empfahlen und damit in interessante diplomatische Rollen hineinwachsen konnten.

Die Aussenbeziehungen erwiesen sich auch insofern als Feld des Macht-handelns und als Quelle der Macht, als die Akteure ihre Beziehungen im Ausland für die Stabilisierung ihrer Position zu Hause nutzen konnten. Wie das Beispiel der Stäffis und ihres klientelären Netzwerks in Solothurn und Neuenburg zeigt, liess sich die Tätigkeit als Militärunternehmer in französi-schen Diensten ohne Weiteres mit einer zivilen Karriere als Gouverneur im Fürstentum Neuenburg oder als «secrétaire-interprète» an der Ambassade des französischen Königs in Solothurn verbinden. Die Verknüpfung einer zivilen mit einer militärischen Führungsposition gelang dieser Familie seit dem späteren 16. Jahrhundert über mehrere Generationen hinweg.¹⁷ Genaue-re Untersuchungen müssten hier Aufschluss darüber geben, wie die Akteure die Herausforderungen dieser Rollenakkumulation kommunikativ, logistisch und organisatorisch bewältigt haben und auf welche familialen, verwandt-schaftlichen, klientelären oder landsmannschaftlichen Beziehungsnetze sie dabei zurückgreifen konnten. Wichtig wäre auch zu wissen, wie die betroffe-nen Familien die intergenerationale Kontinuität in der gleichzeitigen Beset-zung dieser Positionen sicherstellten. Hier legen die Beobachtungen von Kat-rin Keller zur Familie Stuppa die Vermutung nahe, dass die Familie als soziokulturelles und finanzielles Fundament für die Tätigkeit als Militärun-ternehmer wichtig war, weil sie als generationenübergreifender Solidarver-

¹⁷ Siehe oben Anm. 4. Jean Vigier de l'Escanal, der Schwiegervater von Jakob von Stäf-fis-Molondin, war bereits *secrétaire interprète* der französischen Ambassade gewesen. Lorenz und Urs von Stäffis, beide Brüder von Jakob von Stäffis-Molondin, durchliefen eben-falls militärische Karrieren in französischen Diensten. Urs (1610–1678) folgte Jakob nach dessen Tod 1664 im Amt des Gouverneurs des Fürstentums Neuenburg nach und wurde seinerseits 1679 in diesem Amt von Jakobs Sohn Franz Ludwig Blasius (1639–1692) abgelöst, der bis dahin u.a. als Hauptmann eines Schweizer Garderegiments sowie als *secrétaire interprète* und Gesandter Ludwigs XIV. bei den XIII Orten (1668) gedient hatte. Weitere Angehörige der Familie nahmen bis ins späte 18. Jahrhundert hohe Offi-ziersstellen in französischen Diensten ein. Vgl. Erich Meyer, Art. «Stäffis, Lorenz von (Montet)»; Eric-André Klauser, Art. «Stäffis, Urs von (Lully)»; Ders., Art. «Stäffis, Franz Ludwig Blasius von (Molondin)», in: Historisches Lexikon der Schweiz, Bd. 11, Basel 2012, S. 788 bzw. 787, und die dort genannte Literatur.

band Vertrauen und Kredit genoss sowie Gewinne und Verluste nicht innerhalb einer Generation saldieren musste.¹⁸

Die vorgestellten Lebensläufe unterstreichen die Bedeutung von Interdependenz und Verflechtung für das Machthandeln der Eliten im *Corpus Helveticum*.¹⁹ Mit Norbert Elias lassen sich die Interdependenzgeflechte und Interdependenzketten, in die die einzelnen Akteure eingebunden waren, als Figurationen bezeichnen.²⁰ Solche Interdependenzgeflechte integrierten nicht nur Räume und Gruppen im lokalen Kontext, sondern auch solche in entfernt voneinander liegenden Gebieten. Die Machtchancen der Akteure bestimmten sich jeweils danach, welche Rolle diese innerhalb solcher Figurationen wahrnahmen, wie ihr Zugang zu diesen beschaffen war und in welchem Ausmass sie koordinierende und integrierende Aufgaben innerhalb solcher Interdependenzgeflechte wahrnahmen. Dies hing nicht zuletzt davon ab, wie flexibel und anpassungsfähig die Akteure ihre Rollen innerhalb dieser Figurationen wahrnahmen und wie erfolgreich sie dabei waren, in unterschiedliche Rollen zu schlüpfen und für unterschiedliche Aufgaben zur Verfügung zu stehen. Die multiplen Zugehörigkeiten, die der Status eines Zugewandten Ortes im *Corpus Helveticum* implizierte, erlaubte es etwa Jean-Pierre de Chambrier, je nach Situation und Erfordernis als Neuenburger, als preussischer Untertan oder Schweizer bzw. Angehöriger des *Corpus Helveticum* aufzutreten.

Die Beiträge machen deutlich, wie sehr solche Figurationen auch im Sinne grenzüberschreitender Verflechtung zu denken sind. In der aktuellen Geschichtsschreibung werden diese gemeinhin als transnational bezeichnet.²¹

¹⁸ Hansjörg Siegenthaler, Geschichte und Ökonomie nach der kulturalistischen Wende, in: Geschichte und Gesellschaft 25 (1999), S. 276–301; Hartmut Berghoff, Die Zähmung des entfesselten Prometheus?, in: ders., Jakob Vogel (Hg.), *Wirtschaftsgeschichte als Kulturgeschichte*, Frankfurt a.M. 2004, S. 149–151.

¹⁹ Holenstein, Mitten in Europa, S. 27–158.

²⁰ Norbert Elias, *Was ist Soziologie?*, 8. Aufl., Weinheim/München 1986, S. 87–89, 141–145, 158.

²¹ Jürgen Osterhammel, Transnationale Gesellschaftsgeschichte, in: Geschichte und Gesellschaft 27 (2001), S. 464–479; Martin Krieger, «Transnationalität» in vornationaler Zeit? Ein Plädoyer für eine erweiterte Gesellschaftsgeschichte der Frühen Neuzeit, in: Geschichte und Gesellschaft 30 (2004), S. 125–136; Bartolomé Yun Casalilla, «Localism»,

Allerdings sollte man sich bei dieser Begrifflichkeit dessen bewusst bleiben, dass Johann Peter Stuppa, Jakob von Stäffis-Molondin oder Johann Heinrich Hottinger nicht in nationalstaatlichen Kategorien dachten und handelten. Als Karrieremigranten haben sie ihre verschiedenen Handlungsräume zu Hause und im Ausland eher im Sinne eines Systems kommunizierender Gefässe denn als strikt getrennte Sphären bespielt und wahrgenommen.

Die Autorinnen und Autoren des Sammelbandes nutzen die Untersuchung solch grenzüberschreitender Beziehungen als Chance, um aus den konzeptionellen und interpretatorischen Sackgassen einer isolierten, auf sich bezogenen Nationalgeschichte auszubrechen und Schweizer Geschichte neu in verflechtungsgeschichtlicher Hinsicht zu denken. Indem sie systematisch den Blick interessierter und wohlinformierter Akteure von aussen auf das Geschehen im *Corpus Heleticum* fokussieren, liefern sie wichtige Einsichten in den politischen Betrieb der einzelnen Orte, in die innereidgenössische Diplomatie sowie in die Konkurrenzverhältnisse und die mannigfachen Konfliktlinien innerhalb des eidgenössischen Bündnissystems. Die Fallstudien erhellen aber auch die Funktionsweise transkultereller und transnationaler Fremd- und Eigenwahrnehmung, indem sie die spezifischen Herausforderungen einer Diplomatie mit Republiken und von Republiken in einem grundsätzlich monarchisch-dynastischen Europa klar machen.²²

Der heuristische Nutzen des transnationalen Blicks, der Aussensicht und Innensicht miteinander verknüpft, wird auch in den Berichten und Korrespondenzen der französischen Ambassadoren greifbar, deren Einschätzungen wertvolle politisch-diplomatische Informationen bereitstellen, die die französischen Gesandten für eine erfolgreiche Tätigkeit in den diversen politischen Systemen des *Corpus Heleticum* benötigten.²³ Der besondere analy-

global history and transnational history. A reflection from the historian of early modern Europe, in: Historisk Tidskrift 127 (2007), S. 659–676; Ders., Transnational history. What lies behind the label? Some reflections from the Early Modernist's point of view, in: Culture & History Digital Journal 3/2, December 2014, <http://dx.doi.org/10.3989/chdj.2014.025> (4.4.2017).

²² Vgl. die Ausführungen von Andreas Affolter und Samuel Weber zur Sicht des französischen Ambassadors bzw. des Nuntius auf die politischen Systeme und Kulturen in den eidgenössischen Orten in diesem Band.

²³ Vgl. den Beitrag von Andreas Affolter in diesem Band.

tische Nutzen dieser Quellen liegt darin, dass ihre Verfasser ausgezeichnete Kenner der eidgenössischen Politik waren und ihre Beobachtungen zuhause ihrer Vorgesetzten – des Königs und der Minister in Paris bzw. Versailles – verfassten, die ihre Politik auf die Verlässlichkeit dieser Informationen abstützen können mussten. Der quellenkritische Wert dieses diplomatischen Schriftguts ist umso höher einzuschätzen, als ihre Verfasser damit keine gelehrten staatstheoretischen Abhandlungen schaffen, sondern die einflussreichen Akteursgruppen mit ihren Interessenlagen sowie die je konkreten Praktiken der Politik bewerten wollten. Der Gebrauchs- und Informationswert dieser Berichte musste sich in deren Nützlichkeit und Verlässlichkeit für die konkrete diplomatische Praxis bewähren.

Weiter weist die transnationale Perspektivenerweiterung auch auf Erwartungs- und Denkhorizonte von Akteuren hin, die sich nicht in die Deutungsmuster einer teleologisch perspektivierten Nationalgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts einfügen lassen und keinen Eingang in das nationale Geschichtsbild gefunden haben. Bezeichnend dafür sind etwa Jean-Pierre de Chambriers Überlegungen zur monarchischen Zukunft der Schweiz im frühen 19. Jahrhundert oder die Zürcher Geistlichen, die im 17. Jahrhundert die politischen Strategien Zürichs als integrales Element eines Internationalen Calvinismus in der Mächtekonkurrenz mit den katholischen Grossmächten begriffen.²⁴ Es kommen Handlungslogiken und Handlungsspielräume im frühneuzeitlichen *Corpus Helveticum* zum Vorschein, mit deren angemessener Interpretation sich die national-patriotische Geschichtsschreibung des 19. und 20. Jahrhunderts schwertat. Akteure wie Stuppa, Hottinger oder Chambrier d’Oleyres handelten und kommunizierten nicht innerhalb nationaler Grenzen, die es im Übrigen auch noch gar nicht gab. Sie agierten und kommunizierten vielmehr entlang grenzüberschreitender konfessioneller und konfessionspolitischer Interessen und Solidaritäten sowie innerhalb europäischer Gelehrtennetzwerke oder ordneten sich klientelären Loyalitäten gegenüber auswärtigen Kriegs- und Dienstherren unter.

Schliesslich eröffnet diese Perspektive auch Einsichten in elementare Voraussetzungen und Bedingungen dafür, weshalb das schwache *Corpus Helveticum* eine Überlebenschance innerhalb des europäischen Mächtesystems

²⁴ Vgl. die Beiträge von Nadja Ackermann und Sarah Rindlisbacher in diesem Band.

besass, weshalb es die territoriale Flurbereinigung der napoleonischen Zeit überlebte und nach 1813/15 weiterhin als eigenständiges staatliches Gebilde existierte: Nicht nur die Stabilität und die Fortschritte in der staatlichen Integration der Schweiz, sondern überhaupt die schiere Existenz des Landes verdankte sich elementar der Logik des europäischen Mächtesystems, wie es mit dem Wiener Kongress eingerichtet wurde.²⁵ Diese historische Einsicht findet noch heute im verengten nationalpatriotischen Geschichtsbild keinen Platz, obwohl der Genfer Historiker William Martin schon 1931 in seiner grossen Darstellung der Zeitenwende zwischen 1813 und 1815 folgenden grundlegenden Gedanken äusserte: «On a souvent affirmé que la politique extérieure était pour la Suisse un danger et risquait de la diviser. Rien n'est moins exact. Loin de nuire à l'unité de la Suisse, la politique étrangère a toujours été le lien de la Confédération. Les dangers que nous avons courus n'ont jamais été extérieurs, mais intérieurs.»²⁶

André Holenstein, Prof. Dr., Universität Bern, Historisches Institut, Länggassstrasse 49, CH-3012 Bern, andre.holenstein@hist.unibe.ch

²⁵ André Holenstein, Nach Napoleon. Die Grossmächte retten die Schweiz, in: Tobias Kästli (Hg.), Nach Napoleon. Die Restauration, der Wiener Kongress und die Zukunft der Schweiz 1813–1815, Baden 2016, S. 11–44.

²⁶ William Martin, *La Suisse et l'Europe*, Lausanne 1931, S. 11.